



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das deutsche Rathaus der Renaissance

Grisebach, August

Berlin, 1907

Schwaben

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67380](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67380)

Schwaben.

Rottweil.

1521.

Kunst- u. Alt. Denkm. i. Württemberg (Schwarzwaldkr.) II, 320 f. Ansicht der Hauptstraße mit dem Rathaus ebenda, S. 325.

„Ein stattliches dreistöckiges Steingebäude im spätgotischen Stil, in den sich schon Renaissanceformen eingedrängt.“ Das oberste Geschoß, das den Saal enthält, wird durch ein Gesims gegen die unteren abgegrenzt. Die rechteckigen, von Rundstäben eingefassten Fenster der oberen Stockwerke sind zu viere zusammengekommen unter Erhöhung des mittleren Paares.

Heilbronn.

Lübke I, 390 f. Bezold, S. 51 f. 1535 brannte das alte Rathaus ab. 1580 findet sich als Datum an der Uhr, aus dieser Zeit stammt die Vorhalle. 1593 am Giebel im Hof, wohl gleichzeitig der zurückliegende Flügel.

Der dreigeschossige ungegliederte Rumpf von oblongem Grundriß trägt ein hohes Walmdach. An der Marktfront erstreckt sich vor dem Erdgeschoß eine gewölbte Vorhalle, die sich nach vorn in fünf Stichbogen auf gedrunenen jonischen Säulen öffnet. Zu beiden Seiten schließen Freitreppen an, die an den Ecken der Front beginnen und zu dem über der Halle sich hinziehenden Altan hinaufführen. Die Längserstreckung wird betont durch die steinerne Altanbrüstung: durchbrochene Bandwerkfüllungen zwischen Pfosten, die durch Figuren ausgezeichnet, auf starken Konsolen ruhen. Ähnliche Füllungen zeigen die Treppengeländer.

Dem horizontalen Vorbau begegnet als vertikaler Akzent in der Mittelachse der Fassade die Kunstuhr. Sie beginnt mit einer im zweiten Stock eingebauten astronomischen Tafel, die von korinthischen Halbsäulen und Gesimsen umrahmt wird. Über dem in Fassadenhöhe abschließenden Gesimse folgt ein Dacherker mit dem Zifferblatt, von Pilastern und kleinen Posaunenengeln in Nischen flankiert. In dem

giebelförmigen Aufsatz darüber ein kleinerer Mondkalender zwischen Pilastern und Voluten, dann eine freihängende Glocke zwischen skulptierten Pfosten und ein figürlich ornamentales Schlußstück als zierliche Bekrönung.

Die breiten rechteckigen Fenster mit noch gotischem Kehlenprofil, im unteren Geschoß mit steinernen Pfosten, sind von ungleicher Größe und nicht regelmäßig auf der glatten Fläche verteilt. Die beiden rechtwinkligen Altantüren sitzen symmetrisch zur Uhr. Die zwei an

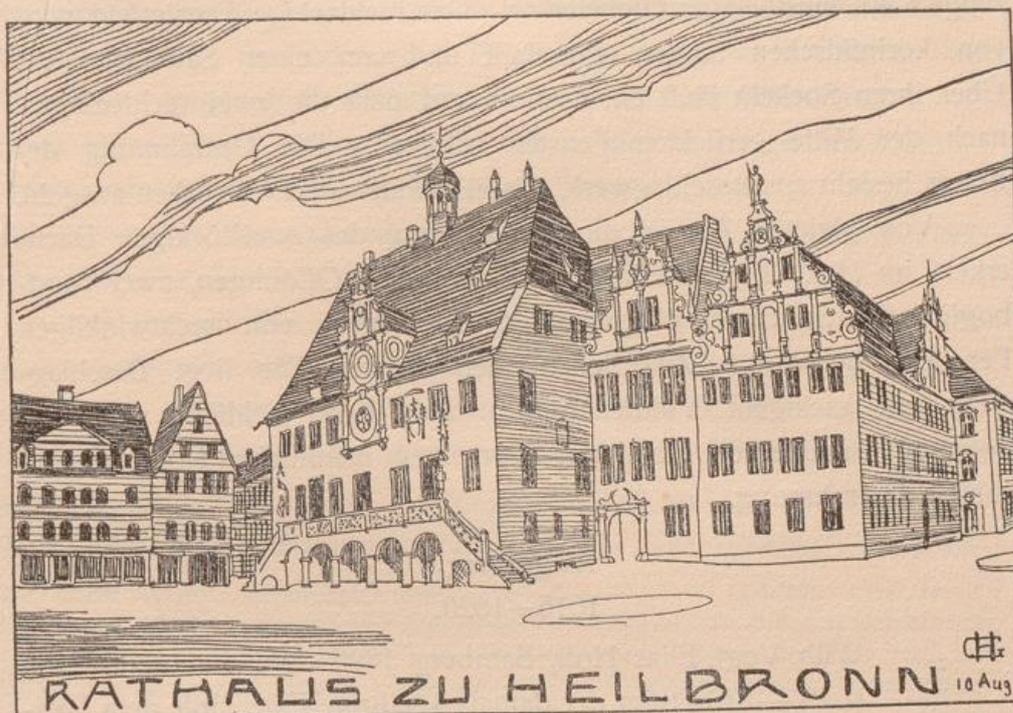


Abb. 7. Heilbronn.

den Enden der Balustrade aufgerichteten Ritterfiguren unter Baldachinen sind, ebenso wie das im oberen Stock eingelassene Wappen, vom gotischen Rathaus übernommen.

Das Innere wurde vor kurzem vollständig erneuert. Die große Diele, die man vom Altan aus betritt, mit dicken Holzpfeilern unter der flachen Balkendecke, ist die alte. —

Der kurze Flügel, der in den neunziger Jahren des 16. Jahrhunderts an die rechte Schmalseite angebaut wurde, liegt, um den einheitlichen Eindruck der älteren Fassade nicht zu stören, bescheiden zurück in

gleicher Fluchtlinie mit dem späteren Oberamtsgebäude. Er ist dreistöckig, von gleicher Höhe wie das Rathaus. Das breite rundbogige Durchgangsportal zum Hof ist an die linke Ecke gerückt. Es hat einen Rahmen von gebänderten Pilastern und verkröpftem Gebälk mit einer flachen Giebelbekrönung, einem Adler zwischen Beschlagwerk und Voluten. In den ungegliederten Obergeschossen sitzen je drei rechteckige Fensterpaare dicht beieinander. Über dem kräftig ausladenden Hauptgesims erhebt sich in der ganzen Breite des Flügels ein einstöckiger Giebelerker. Das rechteckige Fensterfeld wird von korinthischen Säulen eingefasst und von einer Säule halbiert. Über ihren Sockeln läuft ein Gesims, auf dem die zwei rechteckigen, nach der Mitte gerückten Fenster aufsitzen. Die Umrahmung des Erkers besteht aus Beschlagwerk, das in Voluten und Obelisken ausgeht.

Von gleicher Art ist die Umrahmung des zweistöckigen Dacherkers im Hof. Flache Pilaster flankieren die Öffnungen, zwei rundbogige Speichertüren übereinander, die untere von rechtwinkligen Fenstern begleitet. Zu Seiten der oberen Tür liegt Beschlagwerk mit zackigem Volutenkontur. Der Erker schließt mit einer Sonnenuhr und einem Obelisken über einem männlichen Kopf in kreisrunder Umrahmung.

Augsburg.

1616—1620.

Wilh. Vogt, Elias Holl, Bamberg 1890. Weitere Lit. ebenda, p. 75. — 1614 trägt der damals 41jährige Elias Holl dem Rathsherrn Rembold beim Mittagessen den Plan eines neuen Rathauses vor. Er bekommt im Februar 1615 den Auftrag, das alte Rathaus abzureißen und ein schönes neues an dessen Stelle zu errichten. Damit man das Glockenwerk des alten Rathauses während des Neubaues nicht außer Tätigkeit zu setzen braucht, überführt Holl die Glocken auf den benachbarten, zu diesem Zweck erhöhten Perlachturm am 1. Mai 1615. Holl reicht mehrere Visierungen ein¹⁾. Am 25. August

¹⁾ In der Modellkammer des Rathauses befinden sich heute „drei Rathausmodelle aus Holz“, die „nach allgemeiner Annahme“ entweder von Holl selbst stammen oder

1615 wird der erste Stein des südlichen Flügels gelegt.
1618 werden die Türme aufgesetzt. Am 3. August 1620
findet die erste Ratswahl im neuen Hause statt.

Material: Ziegel, verputzt. Fensterrahmen und Gesimse in Kalkstein.

Das Rathaus liegt an dem langen Straßenzug, der sich von Süden nach Norden bald breit, bald eng, in leichten Biegungen durch die Stadt zieht. Schräg gegenüber der Fassade, die an der Fluchtlinie der Nachbarhäuser festhält, erweitert sich die Straße zu einem kleinen Platz, der jedoch nach seiner Lage und seinen Verhältnissen nicht unmittelbar zum Rathaus gehört. Der nördlichen Front liegt in geringer Distanz der Perlachturm gegenüber, während die Südseite vom Nachbarhaus aus durch eine Treppe getrennt wird, die zu der in einiger Entfernung hinter dem Rathaus entlangführenden Straße hinabgeht. Denn das Rathaus sitzt in stark abschüssigem Gelände, so daß die rückwärtige Seite um zehn Meter höher ist als die Hauptfront¹⁾.

Auf keiner Seite sonderlich viel Spielraum, aber nirgends derart eingebaut, daß das Wandsystem unterbrochen werden müßte, steigt das Rathaus, im Grundriß ein dem Quadrat genähertes Rechteck, in die Höhe. Ein festgebundener Körper ohne Vorbau, ohne ausgelegte Flügel. Doch geben sich in der äußeren Gestalt die Hauptteilungen des Inneren klar kund²⁾. Die Westfront nach der unter seiner Aufsicht angefertigt wurden (Vogt, a. a. O., S. 37 und 40). Zwei davon (Abb. 8 und 9) weichen derartig von dem ausgeführten Entwurf ab, daß man sich schwer vorstellen kann, wie ein Architekt von der bestimmten Eigenart des Elias Holl zu gleicher Zeit so grundverschiedene Kompositionen hat vorlegen mögen. Diese Paläste scheinen eher Ausdruck lebendigster Verehrung für Palladio, eine Erinnerung und ein Dank an Italien zu sein, als der Versuch, auf dem eigenen Wege, den er zehn Jahre vorher mit dem Zeughaus, später mit der Stadtmetzig bezeichnet hatte fortzuschreiten. Sollten wirklich die zwei Gebäude zu den Rathausmodellen gehören — sie sind rein dem Format nach kaum auf dem nämlichen Terrain zu denken — so können wir froh sein, daß der Rat eine andere, die „nüchternste“ Visierung zur Ausführung gewählt hat. Das Modell, von dem Holl bei Beginn des Baues jedem der Stadtpfleger ein Exemplar ins Haus schickte (Vogt, a. a. O. S. 43) — das heut in der Modellkammer aufbewahrt wird eines davon sein (Abb. 10) — ist noch ohne die Türme, die Holl erst 1618 beantragte. Über die abweichende Gliederung des oberen Saalbaues und des Giebels vgl. Anm. 2, S. 29.

¹⁾ Von Holl selbst ausgeführte Nebenbauten (Amtszimmer, Gefängnis), die dicht ans Rathaus anstießen und den sogenannten Eisenhof umgaben, verdeckten den unteren Teil dieser Ostfront. Die unvoreilhaftige Freilegung erfolgte 1884. Vgl. Berlepsch, in der Zeitschrift für bildende Kunst, Jahrg. XX., S. 77 ff.

²⁾ Grundr. s. Abb. 43.

Straße zeigt gleiche Gliederung wie die Ostfront, ebenso wie Nord- und Südfront übereinstimmen. Das breite Mittelstück der westlichen Hauptfassade, ein schwaches Risalit, das durch die Art seiner Durch-

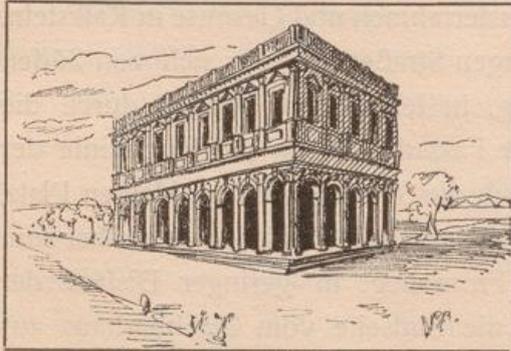


Abb. 8. Rathausmodell (?)

lochung und durch das Hinaufführen über die Seitenteile, durch ein Satteldach und Giebelbekrönung ausgezeichnet wird, deutet auf den Hauptraum, der in der Mittelachse das Gebäude durchquert und an der Ostseite die gleiche Gliederung hervorruft. Die Nord- und Südseite haben gleichfalls Mittelglieder, die sich ebenfalls als schwache Risalite mit besonderer Fensterordnung abzeichnen. Sie weisen auf die Treppenanlagen, über denen die Türme aufsitzen. Man hat die Breite der Treppenhäuser so genommen, daß die Fassadenteile rechts und links den entsprechenden Seiten der West- und Ostfront gleichen, so daß die Mittelglieder aller vier Seiten gleichmäßig flankiert und zugleich quadratische Grundrisse für die vier Eckteile gewonnen werden.

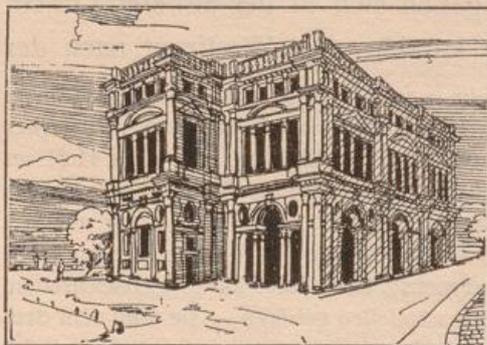


Abb. 9. Rathausmodell (?)

Die Gliederung dieser Eckteile ist diese: In dem hohen Erdgeschoß, das sich durch ein Gesims von den oberen Stockwerken abgrenzt, zwei Reihen von je vier nahezu quadratischen Löchern übereinander. Über dem Gesims zwei Reihen rechteckiger, länglicher Fenster, die zu den Zimmern des zweiten und dritten Stocks gehören, und unter dem Dach viereckige Öffnungen eines Bodengeschoßes, von gleicher Art wie im Erdgeschoß¹⁾. Über dem Dachgesims läuft eine Balustrade, deren eng gestellte Baluster an den Ecken

¹⁾ Nur die Verkürzung beim Anblick von der Straße aus rückt sie so dicht ans Dachgesims heran. Vgl. den Aufriß b. Ortwein und den Schnitt in den Aufnahmen der Münchener Hochschule.

und in den Seitenmitten durch Pfosten, die mit Kugeln¹⁾ besetzt sind, unterbrochen werden.

Im Mittelbau ist die Durchlochung eine stärkere. Die Fenster, jedesmal sechs, reihen sich enger aneinander, und zwischen den Reihen sind die Mauerintervalle geringer oder durch Bekrönungen beschnitten. Die Halle im Erdgeschoß öffnet sich an der Westfassade in dem großen Portal, das jederseits von zwei langen Rundbogenfenstern begleitet wird. Dem entsprechen sechs solche Fenster im Osten. Über dieser

Halle liegt ein Saal, niedrig im Vergleich zu seiner Ausdehnung, von derselben Höhe wie die Eckräume, mit denen er auch in der Fensterform, abgesehen von der Giebelbekrönung, übereinstimmt. Das wird anders im folgenden Geschoß, das den Hauptraum des Hauses, den sogenannten „goldenen Saal“ enthält. Erreicht

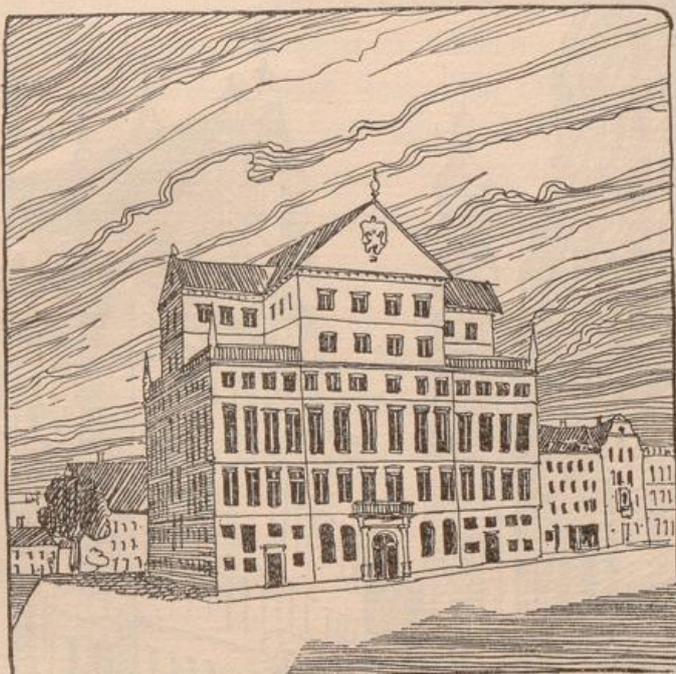


Abb. 10. Augsburg, Rathausmodell.

über das Dachgesims hinaus und nimmt noch die untere Fensterreihe des Aufbaues für sich in Anspruch. Seine unteren Fenster strecken sich soweit hinauf, daß ihre Bekrönungen zugleich die Postamente der nächst höheren Fensterordnung abgeben. Diese sind zu ovalen Öffnungen umgestaltet. Auf ihren rechteckigen Rahmen sitzen durchbrochene Segmentbogen, die mit ihren Scheiteln ans Dachgesims stoßen. Der zweistöckige Bau über dem Dachgesims wird durch eine glatte Streifen-

¹⁾ Ursprünglich standen statt der Kugeln vier hohe Pyramiden auf den Ecken. Vogt, a. a. O., S. 46.

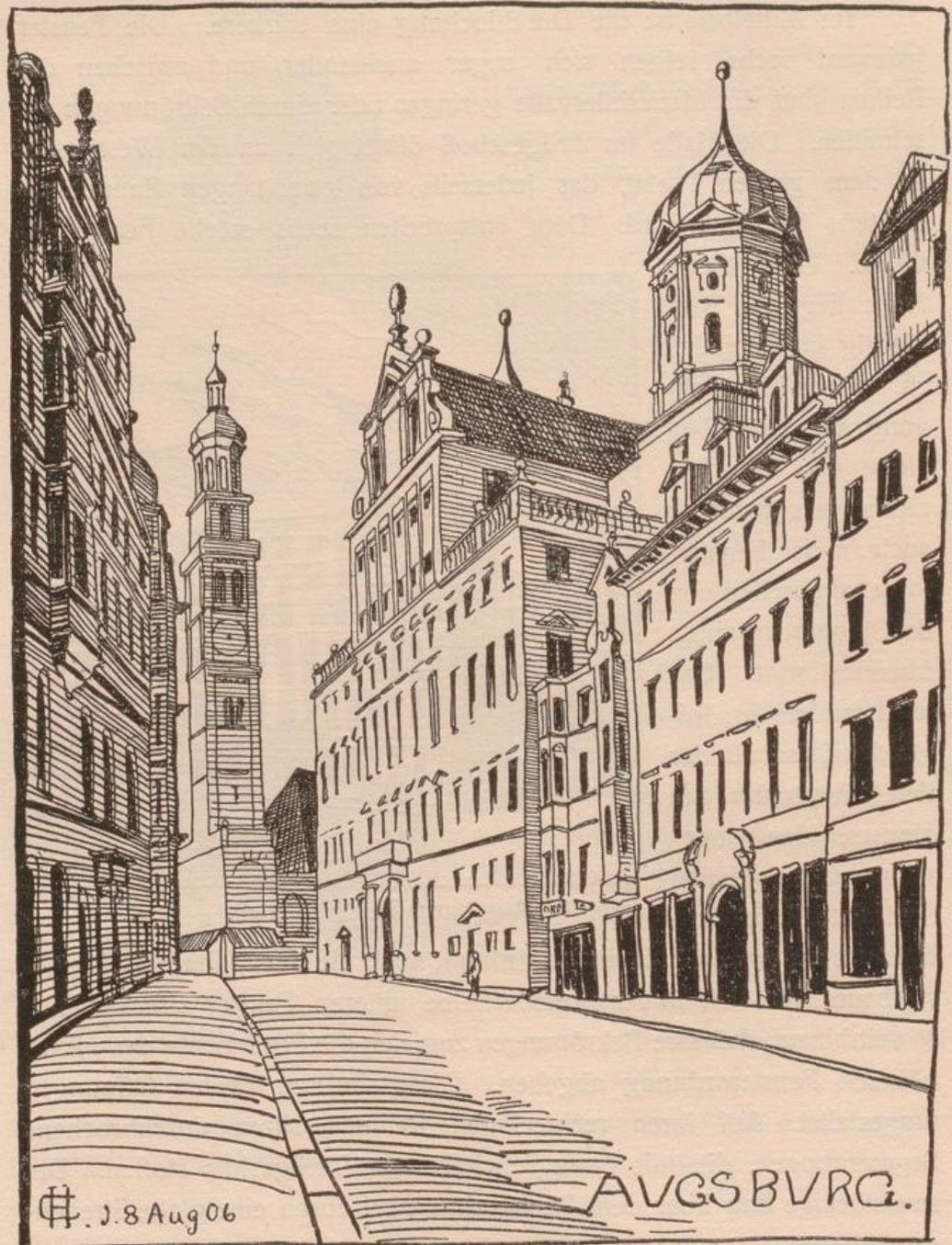


Abb. 11. Augsburg.

umrahmung in sechs längliche Felder geteilt, welche die Fortsetzung bilden für die von unten auf betonte, allein durch die Anlage der Fenster hervorgebrachte vertikale Gliederung¹⁾. Die untere Reihe gehört — wie gesagt — noch zum Saal; die obere zu einem Raum, der unmittelbar über der unteren Reihe einsetzt und eine von Säulen getragene flache Decke hat, der sogenannten „Modellkammer“. Der vor dem Satteldach sitzende Giebel hält sich ebenfalls an die vertikale Teilung der Fassade. Das große, ehemals mit dem Reichsadler geschmückte Mittelfeld hat die Breite von zwei Fensterfeldern, mithin die des Portals. Die von glatten Pilastern eingefassten Seitennischen entsprechen je einem Feld. Ein Dreieck liegt über dem Gebälk des Mittelstückes, ein größeres, daß die Nischen mit einbegreift, bildet den äußeren Rahmen. Hinter der Dreiecksspitze erhebt sich als schließliche Krönung ein aufrechter Pinienzapfen, das Wahrzeichen Augsburgs²⁾.

Die vollkommen sich entsprechenden zwei Treppen erhalten ihr Licht durch drei Paar schlanke Rundbogenfenster, die in der Höhe der breiten Podeste also zwischen den Fensterreihen der Eckräume sitzen. Die untersten zwei durchschneiden das Erdgeschoßgesims.

Die Türme beginnen über den Treppenhäusern mit quadratischen Sockeln, die von derselben Höhe sind wie der Mittelbau und von der gleichen Gliederung in den Streifenrahmen und Fenstern³⁾. Auf die Vierecke folgen schlanke Achtecke; die hier wiederkehrende Streifenumrahmung der acht Felder wird verstärkt durch Eckpilaster und ein schlicht herumgeführtes Gebälk. In jedem der schmalen Felder sitzt ein Rundbogenfenster und ein Rundloch darüber, beide rechteckig umrahmt, das obere von durchbrochenem Giebel bekrönt. Flache Dreiecke umgeben die Basis der achtseitigen, bauchigen Helme.

Drei Stufen führen zum Hauptportal, dessen Breite zwei Fensterfeldern entspricht und dessen Archivolte die Fensterhöhe erreicht.

¹⁾ Der Eindruck der Höhererstreckung der Felder wird durch die Schiebung der zwei Fensterreihen an den unteren und oberen Rahmenrand verstärkt.

²⁾ Bei dem turmlosen Modell ist die Vertikalgliederung des Saalbaus über dem Hauptgesims noch nicht so konsequent durchgeführt. Statt der sechs Fenster sind nur vier in den beiden Reihen angenommen und im Giebelfeld fehlen die Nischen.

³⁾ Kurze, von unten nicht sichtbare Arme zwischen Türmen und Mittelbau dienen als Zugänge zur Modellkammer.

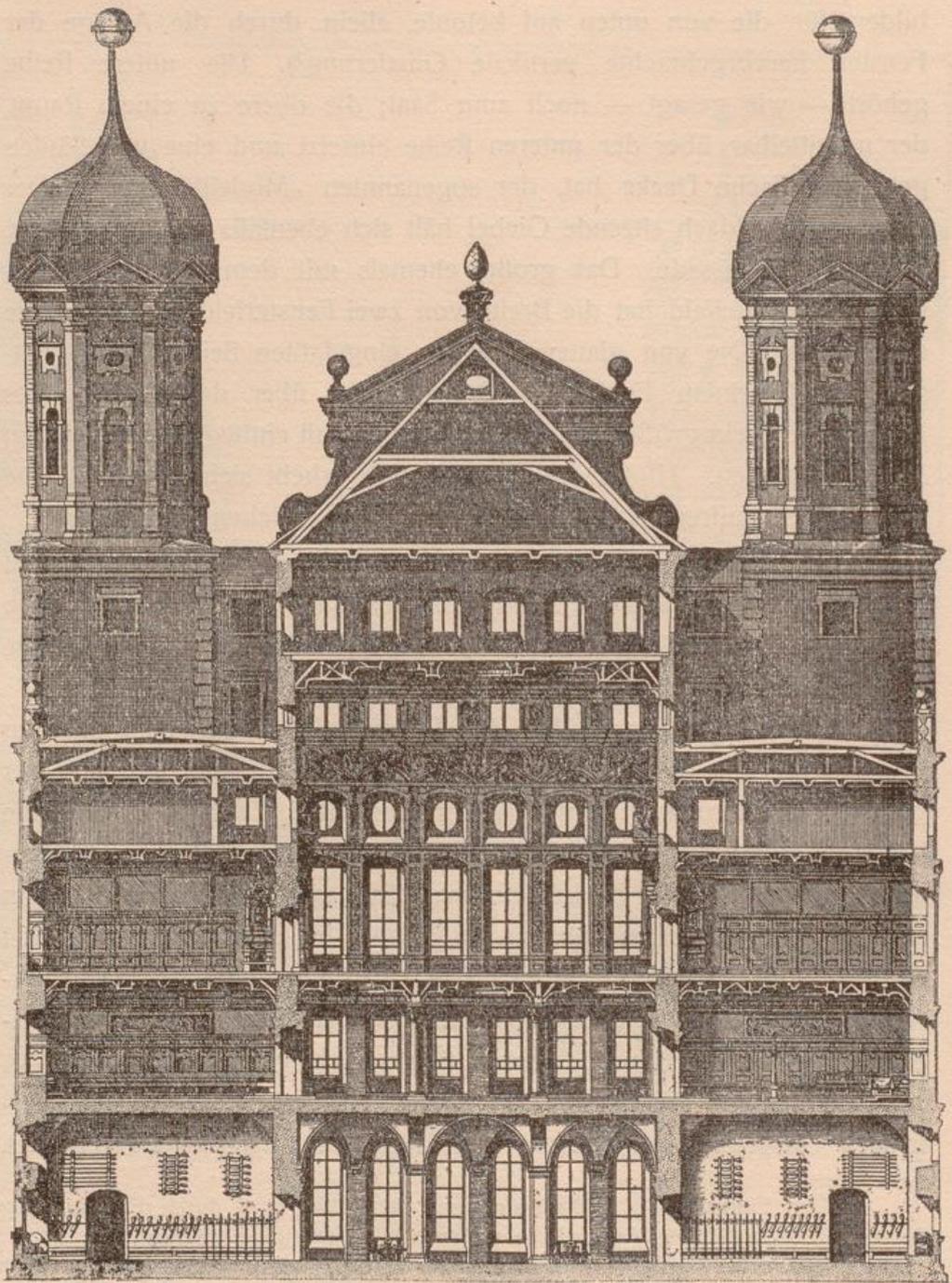


Abb. 12. Augsburg, Querschnitt¹⁾.

¹⁾ Nach S. Kleiner, Das prächtige Rathaus der Stadt A. 1733.

Es hat einen stark vorspringenden Rahmen in den toskanischen Säulen und dem breiten Gebälk, über dem ein vom zweiten Stock aus zugänglicher Balkon ausladet. Dieses Eingangstor und das Wappenfeld des Giebels sind die einzigen Sonderexistenzen an der Fassade. — Zwei symmetrisch sitzende kleine Türen mit Dreiecksverdachung dienen als besondere Zugänge zu den Seitenräumen.

Das Hauptportal ist die rechte Einführung in die großen Abmessungen der Halle, des „Flöz“. Er wird durch acht Pfeiler, die Kreuzgewölbe tragen, in drei Schiffe geteilt. In der Mitte der Langseiten liegen die Zugänge zu den Treppen, die unter flachen Tonnen gradläufig, aber noch ziemlich steil hinaufführen. Der Raum über der Halle, der „obere Flöz“, ist niedriger. Dieser Eindruck wird verstärkt durch die flache Kassettendecke, die von korinthischen Säulen — in gleicher Anordnung wie die Pfeiler unten — gestützt wird. Um so überraschender wirkt der Saal im dritten Geschoß. Breite und Tiefe sind dieselben. Doch erscheint er weiträumiger durch das Fehlen der Freistützen. Seine Höhe vollends ist etwa die der zwei unteren Geschosse zusammen. Die Lichtführung geschieht, wie in den unteren Stockwerken, von den Schmalseiten her. Über sechs hohen Fenstern, die niedrige Brüstungen haben, folgen sechs ovale Öffnungen und unter der Decke noch eine gleiche Zahl quadratischer Löcher. Diese setzen sich auch an den Langseiten fort. Außerdem liegen hier in der Höhe der ovalen Öffnungen rechteckige Fenster einer über den Seitengemächern laufenden Galerie.

Während die Eingangshalle an der Schmucklosigkeit des Außenbaues festhält, werden im oberen Flöz Stützen, Decke und Türeinfassungen reich in Form und Dekorierung. Aber viel bedeutender ist die Steigerung im „goldenen Saal.“ Die Wände sind in der ganzen Höhe durch Malereien regelmäßig gegliedert: zwischen den Türen ornamentierte, von Pilastern flankierte Felder, zwischen den dunkeln Gangfenstern Nischen mit großen Figuren; ein breiter Fries mit Putten, Fruchtkränzen und Wappen darüber. Konsolenpaare tragen über verköpftem Gesims die schwere Kassettendecke, in deren Hauptfelder Ge-

mälde eingelassen sind¹⁾. Die übrigen Felder sowie die Rahmen sind mit reich vergoldeten Ornamenten besetzt. Statt der zwölf Türen, die in den unteren Geschossen vom Mittelraum zu den Seitengemächern und Treppen führen, sind es hier nur sechs, prächtiger gefaßt mit ausladender Bekrönung. Vor allem die Treppenportale sind schwer und üppig, im Gegensatz zu den schlichten Doppelbogen der Treppenzugänge unten sind sie als Prunkstücke der Langwände höher und breiter als die seitlichen Türen, von Säulen flankiert mit durchbrochenen Giebelaufsätzen und Figuren. — Die Seitenräume nehmen dieselbe Entwicklung wie der Mittelbau. Im Erdgeschoß sind sie mehrfach geteilt als Wachtzimmer, Archiv und dergl. ohne besondere Dekoration. Im zweiten Stock haben die westlichen Zimmer (Rats- und Gerichtsstube) den quadratischen Grundriß, die Ostzimmer (Steuerstube mit Vorzimmer, Proviant- und Baustube) sind gleichmäßig halbiert. Sie sind getäfelt und tragen Kassettendecken. Die Gemächer neben dem goldenen Saal mit reicherer Täfelung und kostbaren Decken haben alle vier quadratischen Grundriß. Es sind die sogenannten Fürstenzimmer, die nicht den Verwaltungsgeschäften dienen, sondern lediglich der Repräsentation. Von den an der genannten Galerie liegenden Räumen, die niedrige, kassettierte Decken haben, wurde der eine als Küche benutzt.

Franken und Hessen.

Höchst.

Vor 1550.

Bau- und Kunstdenk. d. östl. Taunus II, 27. Abb. d. früh. Zustandes ebda. „Die Bauformen weisen auf das 16. Jahrh. hin.“ Jetzt in verändertem Zustand in Privatbesitz.

Ein zweistöckiges Eckhaus von quadratischem Grundriß. Das hohe Dach schließt nach Norden und Westen mit Treppengiebeln, deren Stufen

¹⁾ Das längliche Oval in der Mitte enthält einen Triumphzug der Weisheit, nach den Schmalseiten hin je ein kreisrundes Feld (Architektur und Kriegskunst), von vier diagonal gestellten Ovalen umgeben, ebenfalls mit allegorischen Figuren. Rechteckige Felder schließen sich herum am Deckenrand entlang.